

Die Zukunft des Spitals muss langfristig sichergestellt werden

Der Verein Rhein-Valley-Hospital mit Sitz in Altstätten betreibt das einzige schweizerische Spital in Kenia. Zurzeit konzentriert sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die politischen Unruhen. Hierbei ist es aber auch wichtig, das langfristige Bestehen des Spitals zu sichern.

Von Monika von der Linden



Der Vorstand des Vereins Rhein-Valley-Hospitals setzt sich mit der langfristigen medizinischen Grundversorgung auseinander (von links): Präsident Erich Kühnis, Benjamin Pipa, Robert Hangartner, Monika de Miranda und Judith Hangartner.

(Foto: Mvdl)

Altstätten. – Unter der einheimischen Bevölkerung wird das Rhein-Valley-Hospital in Kasambara-Gilgil im kenianischen Rift Valley als Spital der Hoffnung bezeichnet. Dies bereits zu der Zeit, als Kenia noch als ein demokratisch mustergültiges Land galt. Seit Ausbruch der politischen Unruhen Ende Dezember des vergangenen Jahres, hat der Aspekt der Hoffnung noch mehr an Bedeutung erhalten.

Tausende von Flüchtlingen haben in dem – gerade einmal zwölf Betten umfassenden Hospital – Zuflucht gesucht. Fast ausnahmslos «besitzen» die Menschen nur noch Leib und Leben sowie die Kleidungsstücke, die sie tragen. Vom Spital erhoffen sie sich Schutz, Nahrung und Wasser.

Da erst im vergangenen November ein zweiter Trinkwasserbrunnen eröffnet werden konnte, können die Menschen wenigstens mit sauberem Wasser versorgt werden. Dies ist bei Temperaturen von 40 bis 50 Grad, die zurzeit im kenianischen Sommer herrschen, überlebensnotwendig. Dank des unermüdelichen Einsatzes der Rheintaler Spitalleiterin Ruth Schäfer können auch immer wieder Lebensmittel an die Flüchtlinge ausgegeben werden, wenn diese sich auch immer mehr verknappen.

Unerschrockener Einsatz

Ruth Schäfer lebt seit rund sieben Jahren dort und kennt die politischen Be-

sonderheiten des Landes ebenso gut wie die Infrastruktur. All das Wissen Schäfers und ihre Unerschrockenheit lassen sie vor Ort ausharren. Ruth Schäfer handelt besonnen und vorsichtig, trotzdem ist ihre aufopfernde Arbeit mit gewissen Risiken verbunden.

Dieses Engagement kann aber nur deshalb zum Erfolg führen, weil Schäfer durch den Trägerverein in Altstätten unterstützt wird. So besteht die Aufgabe des Vereinsvorstandes darin, die notwendigen finanziellen Mittel aufzutreiben, um neben der derzeitigen Krisenbewältigung auch den langfristigen Spitalbetrieb zu gewährleisten.

Medizinische Grundversorgung

Zurzeit ist das Augenmerk der Öffentlichkeit recht gross, bemerkt Präsident Erich Kühnis. Mit dem Abklingen der Schreckensmeldungen in den Nachrichten verschwindet die Problematik

aber auch wieder schnell aus dem öffentlichen Bewusstsein. Es gehe aber nicht ausschliesslich darum, kurzfristig die mit den Flüchtlingsströmen verbundenen Aufgaben lösen zu können, so Kühnis.

Denn das Rhein-Valley-Hospital sei nicht als Krisenintervention realisiert worden. Vielmehr gilt es, die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung sowie die Versorgung mit sauberem Trinkwasser in der Region um Kasambara langfristig gewährleistet zu wissen. In diesem Sinne greift die Arbeit des Altstätter Vereins weiter. So befasst sich der Vorstand derzeit mit unterschiedlichen Thematiken, so Kühnis.

Nach wie vor konzentriert sich die Arbeit einerseits darauf, die Rheintaler Bevölkerung sowie Spender und Gönner über die Entwicklung zu informieren. Hierzu wurde kürzlich ein neuer Internetauftritt (siehe unter [\[ley-hospital.org\]\(http://ley-hospital.org\)\) realisiert, auf dem auch direkte Spendenzusagen möglich sind. Ausserdem wird regelmässig mit aktuellen Bildern und Texten informiert. So weilt zurzeit Stephan Holderegger \(Vorstandsmitglied\) in Kenia, um Ruth Schäfer zu unterstützen und direkte und ungefilterte Eindrücke sammeln zu können.](http://www.rhein-val-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Ein anderer Schwerpunkt der Vorstandsarbeit besteht darin, Kontakte zu anderen Hilfsorganisationen zu knüpfen, um damit Ressourcen zu vermehren und zu bündeln, erläutert der Präsident. Hierzu gehört die Partnerschaft mit dem Österreicher Eddie Kroll. Mit ihm wurde im Rahmen des Projektes «Schilling for Shilling» die Bohrung und Erschliessung eines Trinkwasserbrunnens realisiert. Hier gilt es, dass Brunnennetz weiter zu verdichten, da sauberes Trinkwasser unabdingbar für eine Verbesserung der gesundheitlichen Situation ist.